

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 39

**Rubrik:** Das Narrenschiff

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Heinz Dutli



Aus dem Logbuch  
eines driftenden Zeitgenossen

## Gernkraftwerk- Politik

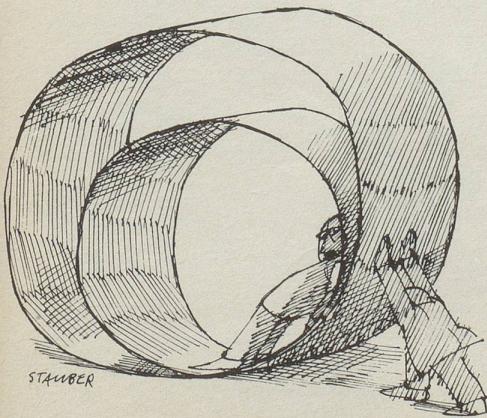
Irgendwie stehen wir alle unter dem Eindruck, dass das Narrenschiff nur ein kleines, aber durchaus wirklichkeitsgetreues Modell der ganzen Gesellschaft darstellt. Driftet denn unser Staatswesen, das sich aus unerfindlichen Gründen immer noch für Gottvaters liebstes Kind hält, nicht ebenso ziellos dahin wie wir?



Immerhin löste der Beginn der Herbstsession unter der Berner Bundeskuppel gewisse Hoffnungen in uns aus. Wenn die Wägsten und Besten zusammentreten und in freier, mannhafter Rede um das Wohl des Vaterlandes ringen, soll das Volk neuen Mut schöpfen und dem weisen Ratschluss seiner Oberen vertrauen.

Wahrheitgetreu muss ich aber berichten, dass das folgende Schreiben an die Adresse unseres Kapitäns unsere hehren Gefühle zunächst merklich beeinträchtigte.

Es lautete:



Gernkraftwerk Kaiseraugst AG

22.9.1981

Sehr geehrtes Narrenschiff,

mit äusserstem Befremden mussten wir feststellen, dass die Federführung im Trauerspiel um die Rahmenbewilligung für unser segensreiches Werk offenbar an Sie übergegangen ist.

Wir halten es für absolut unmöglich, dass Bundesrat Schlumpf von sich aus auf den närrischen Gedanken verfallen wäre, den Bedarf nach weiteren 1000 Megawatt Atomstrom zwar zu bejahen, den Entscheid aber einmal mehr zu vertrölen, diesmal mit der geradezu hirnverbrannten Unterstellung, wir meinten es ja doch nicht ernst. Diese Begründung können nur Sie verfasst haben.

Daher gestatten wir uns, Ihnen für unsere bisher aufgelaufenen Spesen von 800 Millionen Franken Rechnung zu stellen und verbleiben in der Erwartung einer prompten Begleichung:

Gernkraftwerk Kaiseraugst AG

Beilage: 1 Einzahlungsschein

Fischer

Der Brief, der auf dem Narrenschiff alsbald die Runde machte und eifrig kommentiert wurde, versetzte uns in eine etwas heikle Lage. Wir hatten zwar den Bundesrat in dieser Sache offiziell nicht beraten, fühlten uns aber durch die Art und Weise, wie er die Kernkraftleute wochenlang an der Nase herumgeführt, mit Gerüchten gereizt und schliesslich mit einem faulen Witz abserviert hatte, stark angeheimelt. Das Drehbuch könnte tatsächlich von uns verfasst gewesen sein.



Selbstverständlich konnten aus dieser geistigen Verwandtschaft keine Rechtsansprüche abgeleitet werden. Es ging uns nicht um das Geld, sondern um das Prinzip. Auf der anderen Seite galt unser Mitgefühl den armen Aktionären und Verwaltungsräten der Kaiseraugst AG, die nun gewiss am Hungertuche nagen mussten.

Der Einfall einer Kollekte wurde rasch wieder verworfen, da gewisse Bedenken aufgetaucht waren, die Stütze könnten eventuell in der Sammelbüchse keinen Platz finden. Der Kapitän entsann sich darauf, dass im Geschäftsleben der bargeldlose Verkehr Einzug gehalten hatte. So ging er hin und stellte mit seiner schwungvollen Handschrift einen Scheck über Fr. 800 000 000.-(achtundhundert Millionen 0/00 Franken) an die Adresse der Kernkraftwerk Kaiseraugst AG aus. Mit dieser Regelung waren schliesslich auch jene Besatzungsmitglieder einverstanden, die der «Atomlobby», wie sie sagten, skeptisch gegenüberstanden. Sie hatten es sich nicht so einfach vorgestellt.



So waren wir alle glücklich, dem Vaterland mit einem unscheinbaren Stück Papier aus der Klemme geholfen und den gestressten Stromern den Glauben an eine erleuchtete Menschheit wiedergegeben zu haben.

Nur der Kapitän behielt einige Sorgenfalten im Gesicht; offenbar sah er das Problem noch nicht ganz gelöst.

Ich fasste mir ein Herz und sprach ihn an:

«Kapitän», sagte ich, «einen Scheck über achthundert Millionen hat noch nicht mancher Sterbliche unterschrieben. Wollen Sie dieses erhabene Gefühl nicht einmal auskosten?»

Sebastian Brant (so hatte er nämlich signiert) richtete seinen unergründlichen Blick auf mich und sprach:

«Mein Junge, im astronomischen Finanzbereich spielt es überhaupt keine Rolle mehr, was man unterschreibt. Ich hätte auch achthundert Milliarden besiegt. Das können natürlich nur Leute tun, die überhaupt kein Geld haben.»

«Aber wenn die da in Kaiseraugst die Stütze wirklich sehen wollen?» wandte ich ein.

Jetzt huschte ein belustigtes Lächeln über das Gesicht des närrischen Schiffs- und Finanzmannes:

«Das tun die doch nicht! Die Wirtschaft stünde augenblicklich still, wenn jeder für seine Verbindlichkeiten gradstehen müsste. Du darfst nur nie für kleine Beträge unterschreiben, da sind sie pingelig. Das Rezept heisst: Je mehr Nullen, desto honoriger.»



Das leuchtete mir ein, und ich war dem Kapitän dafür dankbar, dass er mir zu wertvollen wirtschaftlichen Erkenntnissen verholfen hatte. Sebastian Brant aber hatte seine Gedanken noch nicht zu Ende gesprochen:

Er fuhr fort:

«Viel mehr als die Millionen setzen mir die Methoden zu, mit denen heute Politik gemacht wird. Die gewählten Behörden beschränken sich mehr und mehr darauf, zu sanktionieren, was von «gewaltlosen» Besetzern erpresst worden ist. Das Recht inflationiert wie das Geld: Nur noch Kleinigkeiten werden hart erfasst.»



Dachte er an das Kernkraftwerk Graben, wo der Tanz nun wohl von neuem losgehen wird?